

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1961-02-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

13. Februar 1961

Persönlich! Privat!

Herrn Dr. Rudolf Hirsch
S. Fischer Verlag
Zeil 65 - 69
Frankfurt am Main

Lieber Rudolf, -

das Eintreffen des ersten grossen Bündels endgültig eingerichteter Fahnen, - am 7. Februar, eingeschrieben, express und als Brief nach Frankfurt gejagt, - ist mir nie bestätigt worden. Auch am 10. Februar wusste Gottfried von der Existenz dieser Fahnen noch nichts. Je nun, - ich hoffe ganz einfach.

Heute schicke ich den zweiten und finalen "bunch". Leider hat Ihre Sendung erst nachträglich gesetzter Briefe, - wie die an Heinrich, meine Mutter, etc., - mich (da nicht express verschickt) erst eben erreicht. Inzwischen wurden all meine Korrekturen und Anmerkungen bereits auf das mühevoll hier angefertigte "Doppel" übertragen (vieles musste ich neuerdings diktieren, da keinerlei "Satz" uns vorlag). Macht ja aber nichts, und ich beeilte mich nur so sehr in der Irrmeinung, Eile sei geboten.

Was nun die Stellen betrifft, an denen Ihr neuer Fahnensatz sich von dem von mir heute gelieferten unterscheidet, so bitte ich dringend, sich nach meinem Exemplar richten zu wollen. Insbesondere geht es um Folgendes:

1. Im Einvernehmen mit meiner Mutter habe ich die Brieffragmente "An Katja" teilweise ganz anders placiert, als dies durch Scherrer geschah. Ich weiss nicht, auf Grund von welchen Annahmen oder "Wegweisern" der Gelehrte vorgegangen ist. Unsererseits gingen wir logisch vor, - wo wir nicht, gestützt durch die Erinnerung meiner Mutter, schlichthin Bescheid wussten. In jedem Fall geht aus dem Brief an Martens vom 2.IV.04 kristallklar hervor, dass "die Angelegenheit" damals - für T.M. zumindest - schon gewaltig "spielte". Fürderhin wäre es offener Wahnwitz für T.M. gewesen, die am Anfang so vorsichtig geführte Korrespondenz, gleich im zweiten Brief durch treuherzige Plumpheiten, wie "Ich liebe Sie" zu verderben, und ausserdem in eben diesem zweiten Brief bereits auf ein Schreiben seinerseits an Martens anzuspieren, welches vom 13. Juni 1904 datiert ist. Kurz, meine Mutter und ich haben uns auf die ungefähren Datierungen geeinigt, die nunmehr in meinen Fahnenkorrekturen figurieren, und wir beide meinen, man sollte diese ungefähren Datierungen im Druck beibehalten. Man sollte dies schon deshalb, weil durch die Datierungen die Fragmente deutlich voneinander abgesetzt würden, und weil überdies die gewisse Dramatik, die der ganzen Korrespondenz eignet, durch sie hervorgehoben wird.

2. In den mir heute zugegangenen Fahnenzusätzen befinden sich einige Briefe an Heinrich Mann, deren Abdruck wir nicht wünschen. Bitte lassen Sie diese Briefe, deren Eliminierung aus meinen heutigen Vorschlägen deutlich hervorgeht, endgültig weg.

13. II. 61
J. 22/14
3. Der sogenannte "Brief an die Mutter" (S. 416) muss gleichfalls wegfallen. Nicht nur handelt es sich da kaum um einen Brief, vielmehr um eine locker hingekritzelte Widmung; überdies und besonders aber missten wir im Besitz zahlloser de facto-Briefe an die Mutter sein (wohin diese kostbare Erbschaft entschwunden, lässt sich nicht feststellen); und naturgemäss nähme es sich närrisch aus, wollten wir dieses eine unwichtige und unnachweisbare Zufallsfetzchen, dessen Aufnahme auch noch einer Anmerkung bedürfte, präsentieren.

4. In dem Brief an Grautoff (vom 29. August 03) hat Scherrer willkürlich die von T.M. geschriebenen Buchstaben "Kr" mittels eckiger Klammern dahin ergänzt, dass der Name sich "Kerr" liest. Es ist aber völlig undenkbar, dass Kerr in Wahrheit gemeint war. T.M. und Grautoff lebten in München, Kerr verkehrte in Berlin. Soweit bekannt, haben Kerr und Grautoff einander niemals getroffen, und in keinem Falle bestand die geringste Gefahr, Grautoff möchte Kerr umgehendst über die von T.M. gemachte "Beobachtung" in Kenntnis setzen. Die Buchstaben "Kr" sind nicht zu eruieren, und sie irgend ergänzen zu wollen, wäre Falschmünzerei. (NE. Sind Sie mit dem Grautoff-Gauner irgend zu Rande gekommen? Das wüsste ich gern!)

5. Der Brief an Lavinia Mazzucchetti (26. XII. 36) soll, einem definitiven Familienbeschluss, (getroffen von meiner Mutter, Golo und mir) entfallen. Auch ohne ihn geht T.M. dreimal auf die Tatsache seiner Ausbürgerung ein, und zwar in seinem Brief an Heinrich Mann (12. XII. 36), demjenigen an Freud (13. XII. 36) und dem abschliessenden an Engelmann (15. XII. 36). Dreimal ist genug. Ueberdies aber gerieten wir, wollten wir den Mazzucchetti-Brief aufnehmen, in die wirklich äusserst missliche Lage, wonach beide Briefbände mit Zuschriften an Lavinien schlössen. Der für den zweiten Band vorgesehene Endbrief an die Mazzucchetti ist der letzte, den T.M. überhaupt geschrieben, und so könnten wir ihn unmöglich eliminieren. Dazu kommt, dass der jetzt visierte Engelmann-Brief, als Schlusstück von Band eins, zufällig mit dem Worte "Ende" schliesst, - kein unziemliches Wort für das Ende eines Bandes.

6. Den Brief an Käthe Hamburger (vom 22. VI. 35) hatte ich aus wohlerwogenen Gründen gestrichen und wünschte sehr, er bliebe gestrichen. Handelt es sich doch hier einerseits um den Dank für ein unbekanntes Buchgeschenk, von dem "Besitz zu ergreifen" T.M. noch keine Zeit gehabt. Andererseits aber erzählt er da lauter Dinge, die in weiteren Briefen reichlich Erwähnung finden. Bitte also recht herzlich: weg mit dem Ding!

7. Einen Brief an Albert Ehrenstein habe ich irrig datiert. Ich schrieb "~~11111111~~ 1915" anstelle von "1111. 1915". Dies tat ich - leider! - auf Grund der miserablen Abschrift, die mir von Scherrer zugegangen war. In ihr und somit auch in Eurem neuen "Satz" fehlen überdies nicht weniger als 15 lebenswichtige Kommas, die ich meiner Korrektur getreulich einverleibte. Möchte ich sie im Umbruch wiederfinden!

Anruhend "Durchschlag" eines Briefes an Gottfried, der keines Kommentares bedarf.

Anruhend, schliesslich, sehr viele herzliche Grüsse. Was dem Sieger nun wohl in Sachen Desch-Neumann unternahm? Ich liege darnieder und weiss von nichts, bin aber, wie immer,

treulichst die Ihre:

